



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Die Lästerung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

samer lautet etwa zwei Jahrzehnte später die Doctrin des Giovanni della Casa in seiner Anweisung zur guten Lebensart ¹⁾; im Hinblick auf die Folgen will er aus Wizen und Bucle die Absicht des Triumphirens völlig verbannt wissen. Er ist der Herold einer Reaction, welche eintreten mußte.

In der That war Italien eine Lästerschule geworden, wie die Welt seitdem keine zweite mehr aufzuweisen gehabt hat, selbst in dem Frankreich Voltaires nicht. Am Geist des Verneinens fehlte es dem letztern und seinen Genossen nicht, aber wo hätte man im vorigen Jahrhundert die Fülle von passenden Opfern hernehmen sollen, jene zahllosen hoch und eigenartig entwickelten Menschen, Celebritäten jeder Gattung, Staatsmänner, Geistliche, Erfinder und Entdecker, Literaten, Dichter und Künstler, die obendrein ihre Eigenthümlichkeit ohne Rückhalt walten ließen? Im 15. und 16. Jahrhundert existirte diese Heerschaar, und neben ihr hatte die allgemeine Bildungshöhe ein furchtbares Geschlecht von geistreichen Ohnmächtigen, von geborenen Kritikern und Lästern groß gezogen, deren Reid seine Hecatomben verlangte; dazu kam aber noch der Reid der Berühmten unter einander. Mit letztem haben notorisch die Philologen angefangen: Filelfo, Poggio, Lorenzo Valla u. a., während z. B. die Künstler des 15. Jahrhunderts noch in fast völlig friedlichem Wettstreit neben einander lebten, wovon die Kunstgeschichte Act nehmen darf.

Der große Ruhmesmarkt Florenz geht hierin, wie gesagt, allen anderen Städten eine Zeit lang voran. „Scharfe Augen und böse Zungen“ ist das Signalement der Florentiner. ²⁾ Ein gelinder Hohn über Alles und Jedes mochte der vorherrschende Alltagston sein. Machiavelli, in dem höchst merkwürdigen Prolog seiner *Mandragola*, leitet mit Recht oder Unrecht von der allgemeinen Medi-

¹⁾ Galateo del Casa, ed. Venez. 1789, p. 26 fg. 48.

²⁾ Lettere pittoriche I, 71, in einem Briefe des Vinc. Borghini 1577. — Machiavelli, Stor. fior. L. VII. cap. 28 sagt von den jungen Herrn in Florenz nach der Mitte des fünf-

zehnten Jahrhunderts gli studi loro erano apparire col vestire splendidi, e col parlare sagaci ed astuti, e quello che più destramente mordeva gli altri, era più savio e da più stimato.

sance das sichtbare Sinken der moralischen Kraft her, droht übrigens seinen Verkleinerern damit, daß auch er sich auf Uebelreden verstehe. Dann kommt der päpstliche Hof, seit lange ein Stelldichein der allerschlimmsten und dabei geistreichsten Zungen. Schon Poggios *Facetiae* sind ja aus dem Lügenstübchen (*bugiale*) der apostolischen Schreiber datirt, und wenn man erwägt, welche große Zahl von enttäuschten Stellenjägern, von hoffnungsvollen Feinden und Concurrenten der Begünstigten, von Zeitvertreibern sittenloser Prälaten beisammen war, so kann es nicht auffallen, wenn Rom für das wilde Pasquill wie für die beschaulichere Satire eine wahre Heimath wurde. Rechnet man noch gar hinzu, was der allgemeine Widerwille gegen die Priesterherrschaft und was das bekannte Pöbel-Bedürfniß, den Mächtigen das Gräßlichste anzudichten, beifügte, so ergibt sich eine unerhörte Summe von Schmach.¹⁾ Wer konnte, schützte sich dagegen am Zweckmäßigsten durch Verachtung, sowohl was die wahren als was die erlogenen Beschuldigungen betraf, und durch glänzenden, fröhlichen Aufwand. So that es Leo X. und er rechnete damit im Ganzen richtig: so schrecklich die Pasquillanten zumal nach seinem Tode mit ihm umgingen, sie haben die Gesamtanschauung seines Wesens nicht dominiren können. Zartere Gemüther aber konnten wohl in eine Art von Verzweiflung fallen, wenn sie tief in Schuld und noch tiefer in üble Nachrede verstrickt waren, so Cardinal Ardicino della Porta, der 1491 seine Würde niederlegen und in ein fernes Kloster flüchten wollte.²⁾ Allmählich sagte man Jedem das Schlimmste nach, und gerade die strengste Tugend weckte die Bosheit am sichersten. Von dem großen Kanzelredner Fra Egidio von Viterbo, den Leo um seiner Verdienste willen zum Cardinal erhob, und der sich bei dem Unglück von 1527 auch als tüchtiger populärer Mönch zeigte³⁾, gibt Giovio zu

¹⁾ Vgl. Fedra Inghiramis Leichenrede auf Ludovico Podocataro (gest. 25. August 1504), in den *Anecd. litt.* I, p. 319. — Der Scandalsammler Massaino erwähnt bei Paul. Jov. *Dialogus de viris litt. illustr.* (Tiraboschi, Tom. VII. parte IV. p. 1631.)

²⁾ Vgl. *Infessura*, bei Eccard II, Col. 2000.

³⁾ Siehe dessen Leichenrede in den *Anecd. litt.* IV, p. 315. Er brachte in der südlichen Mark Ancona ein Bauernheer zusammen, das nur durch den Verrath des Herzogs von Urbino

verstehen, er habe sich die ascetische Blässe durch Qualm von nassem Stroh u. dgl. conservirt. Giovio ist bei solchen Anlässen ein echter Curiale¹⁾; in der Regel erzählt er sein Histörchen, fügt dann bei, er glaube es nicht, und läßt endlich in einer allgemeinen Bemerkung durchblicken, es möchte doch etwas daran sein. Das wahre Brandopfer des römischen Hohnes aber war der fromme und sittenstrenge Hadrian VI.; es bildete sich ein Uebereinkommen, ihn durchaus nur von der burlesken Seite zu nehmen. Hadrian hatte die Laokoongruppe verächtlich als *idola antiquorum* bezeichnet, den Zugang zum Belvedere verschlossen, die Arbeiten Rafaels unvollendet gelassen, Schauspieler und Dichter vom Hofe verbannt; man befürchtete, er werde alle für die Peterskirche bestimmten Statuen zu Kalk verbrennen lassen. Mit der furchtbaren Feder eines Francesco Berni verdarb er es gleich von Anfang an, indem er drohte — nicht die Statue des Pasquino, wie man²⁾ sagte — sondern die Pasquillanten selber in die Tiber werfen zu lassen. Die Rache dafür war das berühmte Capitolo „gegen Papst Adriano“, dicitirt nicht eigentlich vom Haß, sondern von der Verachtung gegen den lächerlichen holländisch-deutschen Barbaren³⁾, die wilde Drohung wird aufgespart für die Cardinäle, die ihn gewählt haben. Die Pest, welche damals in Rom herrschte, wird ihm Schuld gegeben⁴⁾; Berni und Andere⁵⁾ malen auch die Umgebung des Papstes, die Deutschen, von denen er beherrscht

am Handeln verhindert wurde. — Seine schönen hoffnungslosen Liebesmadrigale bei Trucchi, Poesie ined. III, p. 123.

¹⁾ Wie er an der Tafel Clemens VII. seine Zunge brauchte, s. bei Giraldi, *Hecatommithi*, VII, Nov. 5.

²⁾ Die ganze angebliche Berathung über das Verjäten des Pasquino bei Paul. Jov., *Vita Hadriani*, ist von Sixtus IV. auf Hadrian übertragen. — Vgl. *Lettere de' principi* I, 114 fg. — Brief des Negro vom 7. April 1523.

Pasquino hatte am St. Marcustag ein besonderes Fest, welches der Papst verbot.

³⁾ In den bei Gregorovius VIII, S. 380 Anmerk. 381 fg. 393 fg. zusammengestellten Stellen.

⁴⁾ Vgl. Pier. Valer. de infel. lit. ed. Mencken p. 178: *pestilentia quae cum Adriano VI. invecta Romam invasit*. Vgl. das. p. 285.

⁵⁾ J. B. Firenzuola, *Opere* (Milano 1802), vol. I, p. 116, in den *Discorsi degli animali*.